



Marktbrunnen um das Jahr 1895

brunnenniveaus (= 449 Meter ü. N.N.) lag, erhielt nun aus dem Hahn das frische Nass und musste es nicht mehr mühsam von den Brunnen nach Hause tragen. Der Druck in den höher gelegenen Häusern war allerdings sehr schwach und die über Quellniveau stehenden Anwesen sowie Guttenburg und Gräfenberger Hüll gingen nach wie vor leer aus.

Brunnenfigur als Krönung

Trotz dieser Nachteile begrüßten die Bürger das neue Ver- und Entsorgungsnetz – man hatte nämlich gleichzeitig für 7.000 Mark eine Kanalisation angelegt – als großen Fortschritt. Zur Feier des Ereignisses ersetzte man Kugel und Fahne auf der Brunnensäule durch eine Ritterfigur mit Schild und Lanze. Obwohl sie der Magistrat der Stadt aus dem Versandkatalog einer Giesserei für nur 140 Mark erstand, ist die Gestalt den Gräfenbergern ein ganzes Jahrhundert lang ans Herz gewachsen und ein überaus beliebtes Fotomotiv geworden.



Städtischer Brunnen
(1876 bis 1902)
in der Bahnhofstraße

Von Anfang an wurde die Figur mit Gräfenbergs berühmtestem Sohn identifiziert, dem mittelhochdeutschen Dichter Wirnt von Gravenberc, der um das Jahr 1200 herum sein höfisches Epos „Wigalois, der Ritter mit dem Rade“ in 12.000 kunstvollen Versen verfasst hatte. Kein Wunder also, dass die Rittergestalt den poetischen

Sinn Gräfenberger Bürger inspirierte, so den Magistratsrat Sperber zu einem Gedicht („Der Ritter, Wirnt von Gravenberc, der auf dem Brunnen steht...“) und den Neusleser Schriftsteller Manfred Schwab zu seiner Erzählung „Der Ritter Wirnt, die Amsel und ich“. Alljährlich zum Osterfest schmückt der Fränkische Schweiz Verein Brunnen und Ritter liebevoll mit Girlanden und bemalten Eiern, ein alter Brauch, der die lebensspendende Kraft des Wassers feiert.

Wasser in jedes Haus

Was für uns heute eine Selbstverständlichkeit ist, jederzeit in jeder Wohnung sauberes Trinkwasser zur Verfügung zu haben, wurde für alle Gräfenberger Haushalte erst 1934 geschaffen, also vor gerade einmal 71 Jahren. Damals fasste die Stadt die zuvor gekaufte Sperberquelle an der Egloffsteiner Straße, errichtete dort ein Pumpwerk und ließ dank des bereits 1921 erfolgten Anschlusses von Gräfenberg an die allgemeine Stromversorgung mit einer elektrischen Pumpe den am Schießberg angelegten Hochbehälter füllen. Seitdem verfügten nun alle Häuser auf diese Weise über das kostbare Nass in ausreichendem Druck.

Wenn im Jahr 2007 die nicht schützbar und in der Vergangenheit durch Pflanzenschutzmittel belastete Sperberquelle durch den Tiefbrunnen in den Wässerwiesen ersetzt wird, ist zu entscheiden, was mit dem dort geförderten Wasser und dem Gebäude mit der Aufschrift „Wasserwerk Gräfenberg 1934“ geschieht. Als Notversorgung und zur Füllung des nahen Freibads könnte die Sperberquelle noch lange Zeit gute Dienste leisten.



Städtisches Freibad im Jahr 1937

Dieses Faltblatt wurde herausgegeben anlässlich der Restaurierung des Marktbrunnens und der Brunnenfigur durch die Altstadtfreunde Gräfenberg im Juni 2005. Ganz besonders sei an dieser Stelle den Vereinigten Raiffeisenbanken gedankt für ihr außerordentliches finanzielles Engagement.

Quellen: Häuserchronik der Stadt Gräfenberg“, Gerhard Gundelfinger, 2001, Stadtarchiv Gräfenberg, Staatsarchiv Nürnberg
Festschrift zum 3. Historische Bürgerfest Gräfenberg 1999, Beiträge zur Stadtgeschichte von Gerhard Gundelfinger

Text: O. Müller, Layout: H. Kellermann, Altstadtfreunde Gräfenberg – © 2020

Wasser für Gräfenberg

Die Geschichte der Gräfenberger Wasserversorgung



**HISTORISCHES
GRÄFENBERG**

Wenn im Jahr 2007 in den Gräfenberger Haushalten erstmals Wasser des Tiefbrunnens in den Wässerwiesen aus den Hähnen fließt, wird die jahrhundertlange Versorgung mit Quellwasser der Kalkach oder ihrer Nebenbächlein abgelöst durch Grundwasser aus dem Burgsandstein des Keuper in fast 300 Meter Tiefe. Angesichts dieser neuen Epoche erscheint es sinnvoll, in die Geschichte der Wasserversorgung unseres Städtchens zurückzublicken.

Ursprüngliche Wasserversorgung: Quellen und Bäche

Ein Grund für die dauerhafte Siedlung von Menschen am Platz des heutigen Gräfenberg war sicher das hier reichlich vorhandene Wasser aus Quellen, die die Kalkach speisen. Die an den Hängen der Fränkischen Alb zutage tretenden wasserundurchlässigen Lehmschichten des Ornatentons im Braunen/Mittleren Jura (Dogger γ) sowie der Mergelkalke im Weißen/Oberem Jura (Malm α) lassen bei einer Höhenlinie von etwa 440 Metern über N.N. einen ergiebigen Quellhorizont entstehen. So reihen sich vom Kalkbrunnen im Norden bis zum Gehau-Brünnlein im Südwesten unseres Taleinschnitts Quellen wie Perlen an einer Schnur auf, aus denen die Bewohner zu allen Zeiten schöpfen konnten.

Mit der Konzentration der Bebauung, wohl nach der Verleihung des Marktrechts im Jahr 1333 und besonders nach der Stadterhebung 1371, als der Siedlungskern mit einem Mauerring umgeben wurde, war es nützlich, Wasser – damals in hölzernen Rohrleitungen – zu Brunnen in die Stadt zu leiten.

Wasserversorgung durch Brunnen

Der Zeichner der ältesten erhaltenen Gräfenberger Stadtansicht aus dem Jahr 1639 hat nicht nur alle Gebäude recht genau dargestellt, sondern auch mit großer Sorgfalt die Wasserversorgung der Ansiedlung. Die **Kalkach (1)** durchzieht den Bildausschnitt von Norden (oben) nach Süden. An ihr reihen sich in der nördlichen und westlichen Vorstadt Gebäude von Gewerben auf, die Wasser besonders notwendig brauchten: **Färberhaus (2)**, heute Am Bach 15, **Gerberhaus (3)**, Kasberger Straße 2, **Badhaus (4)**, Bahnhofstraße 5, **Kommunbrauhaus (5)**, Bahnhofstraße 9, **Obere Mühle (6)**, Bahnhofstraße 23, und **Mittlere Mühle (7)**, Bahnhofstraße 40, jeweils mit Mühlbach. Vor dem Egloffsteiner Tor liegt die **Pferdeschwemme (8)**.

Sehr deutlich zu erkennen sind die beiden Brunnen innerhalb der Stadtmauer: der große **Marktbrunnen (9)** vor dem 1870 abgebrochenen Rathaus sowie der **Schlossbrunnen (10)** im Hof des Pflegamts neben der Kirche. Beide wurden damals von der sog. **Ursprungquelle im Kesselhof (11)**, heute Kasberger Straße 14, gespeist. War der Brunnen im Schlosshof dem Nürnberger Pfleger, also der Obrigkeit nebst ihrem Personal und Vieh vorbehalten, so hatte der Marktbrunnen die Haushalte der Bürger zu versorgen und damit überragende Bedeutung für das städtische



Leben. Damals floss das Wasser in einen großen Holzkasten und mehrere hölzerne Tränken für das Vieh.

Welch buntes Treiben sich am Brunnen abspielte, zeigt die Zeichnung von 1835. Zu dieser Zeit war der Brunnentrog allerdings bereits aus Stein errichtet. Diese kostspielige Maßnahme ließen die

Stadtväter schon im Jahr 1775 durchführen, um den ständigen Reparaturen am undichten Holzbrunnen abzuhelfen. Für insgesamt 400 Gulden erstellte ein Pottensteiner Steinhauer aus dort gebrochenem Material den neuen Trog mit den sechs Kugeln auf den Ecken sowie die zwei kleinen



Marktbrunnen im Jahr 1835

Tröge der Viehtränke. Die vier Wasser speienden Engelsköpfe aus Bronze übernahm man vom alten Holzbrunnen. Auf dem Abschlussstein ließen die damals maßgeblichen Ratsmitglieder ihre Initialen einmeiseln. Dieser Stein zierte auch den 1989 im Rahmen der Altstadtsanierung errichteten Neubau des Brunnens aus Muschelkalk. Die Brunnenanlage krönte man, wie auf dem Bild von 1835 zu sehen, mit einer Kugel nebst vergoldeter Blechfahne mit dem Wappen der Reichsstadt Nürnberg, zu der Gräfenberg ja bis 1806 gehörte.

Wasserleitungsbau

Markt- und Schlossbrunnen nützten natürlich besonders den Innenstadtbewohnern. Viele Gräfenberger Häuser standen jedoch außerhalb der Mauern. Die Situation der Vorstädter verbesserte sich, als man 1876 statt der Ursprungquelle den Kalkbrunnen anzapfte, der zwar weit außerhalb im Norden der Stadt, jedoch 10 Meter höher lag. Nun konnten auch am unteren Michelsberg und an der Straße nach Kasberg Brunnen errichtet werden. Weitere Brunnen stellte man in diesem Jahr am Gesteiger und in der Bahnhofstraße (s. Abb.) auf. Eine entscheidende Verbesserung erfuhr dieses Versorgungssystem vom Kalkbrunnen aus, als man 1899 für eine Bausumme von 40.000 Mark in die Gräfenberger Häuser Wasserleitungen führte. Wer unterhalb des Kalk-